

Von der Lohnhinterziehung, der Logik des kapitalistischen Systems, zur gemeinsamen Wertschöpfung

Die Betriebswirtschaftslehre erhebt die Maximierung der Unternehmensgewinne zum Oberziel des Wirtschaftens. Dem stehen die Interessen der die Gewinne erwirtschaftenden Mitarbeiter gegenüber, deren Einkommen als Kosten betrachtet werden. Geringere Einkommen bedeuten daher höhere Unternehmensgewinne. Die Maximierung von Unternehmensgewinnen ist folglich eine Verschiebung von Arbeits- zu Kapitaleinkommen für die Anteilseigner der Unternehmen. Da Besitz an sich jedoch keine Leistung ist, ist dieser Zustand zutiefst leistungsfeindlich, trotz all der neoliberalen Wirtschaftsdeologie, Leistung in die Erzielung von Unternehmensgewinnen umzudefinieren.

Begünstigt wird diese Verschiebung durch das Zinssystem, das Kapitaleinkommen ohne Eigenleistung rein durch die Leistung anderer anwachsen lässt. Mit zunehmenden Geldvermögen und im Gegenzug ebenso anwachsenden Schulden wird immer mehr Arbeitsleistung aufgebracht, um das Kapital zu bedienen. „Kapitaldienst“ ist ein ehrlicher und passender Begriff, der den Herren dieses Systems eindeutig identifiziert.

Wer Kapital nötig hat, muss mehr dafür zahlen als er bekommt. Wer es sehr nötig hat und kaum Sicherheiten vorweisen kann, muss noch mehr dafür zahlen. Wer hingegen viel hat, bekommt mehr. Und wer sehr viel hat, bekommt noch leichter mehr.

Diese positive Rückkopplung, die sich selbst verstärkt, muss zum Zusammenbruch führen. Alle gesunden lebendigen Systeme sind so intelligent, dass sie negative Rückkopplungen eingebaut haben, die sie nicht übermäßig wachsen lassen, damit sie die Umwelt, die sie nährt, nicht zerstören. Das kapitalistische System ist ein krankes System, das sich so lange aufbläst bis es platzt. Es gibt keinen anderen Ausweg innerhalb des Systems, ganz gleich ob Rettungsschirm oder nicht, ob geregelte Insolvenzen oder nicht. Das unkontrollierte Chaos ist vorprogrammiert.

Die Ausbeutung der Arbeit ist ein typisches Symptom der Krankheit. War die Arbeit noch als Stütze von Wohlstand und Gesellschaft gedacht, ist sie heute zum Diener des Kapitals verkommen.

Ein Beispiel:

Ein Kapitalunternehmen erzielt bei 100 Mitarbeitern einen Gewinn von 5 Mio. €. Ein Arbeitsplatz kostet der Einfachheit halber annahmegemäß ca. 100.000 €. Pro Mitarbeiter werden also 50.000 Euro Gewinn erwirtschaftet, die im Kapitalunternehmen weitgehend bis vollständig von den leistenden Mitarbeitern an die nicht leistenden Kapitalbesitzer fließen. Im Gegenzug fehlen 50 Arbeitsplätze und damit 50 leistende Arbeitseinkommen. Von den 100 Mitarbeitern werden folglich strukturell 50% unvergütete Mehrarbeit geleistet.

Diesen Tatbestand nenne ich „Lohnhinterziehung“. Darauf baut das ganze kapitalistische Umverteilungssystem auf. Als die Geldvermögen klein waren, konnten die Arbeitseinkommen hierzulande noch real wachsen, das war das Wirtschaftswunder. Heutzutage wäre dafür eine Korrektur der Verschiebung von Arbeits- zu Kapitaleinkommen erforderlich, die eine massive Kapitalvernichtung inkl. Schuldenerlass und Abschaffung des Zinses erfordern würde.

Aber es gibt Alternativen zur globalen Jagd der Geldvermögen nach Rendite. In die sozialen und ökologischen Werte, die wir verbraucht haben, um die Geldblase zu schaffen, müssen wir wieder gezielt investieren. Ein positiver Weg ist durch die Investition in Projekte mit sozialer und ökologischer Wertschöpfung, die dem Gemeinwohl dienen. „Gemeinwohl-Dienst“ wäre daher ein geeigneter Begriff für ein kompetentes Wirtschaften, das die (Mit-)Menschen und seine natürlichen Lebensgrundlagen zum Oberziel hat. Das Ziel der Gewinnmaximierung würde ganz entfallen und durch „finanzielle Tragfähigkeit“ als Nebenbedingung ersetzt werden. Anfallende Gewinne würden entweder sozial und ökologisch reinvestiert oder direkt an die sie erwirtschaftenden Mitarbeiter fließen.

Der ökonomische Begriff der „Wertschöpfung“ täuscht über die tatsächliche alltägliche Zerstörung von intakten sozialen und ökologischen Werten und Strukturen hinweg. Ökonomische

Wertschöpfung gibt es nicht, nur Geldschöpfung. Der Begriff ist irreführend! Und von Geldschöpfung haben wir inzwischen viel zu viel, nur die Ungleichverteilung lässt viel Geld als Mangel erscheinen. Dasselbe gilt für die Güterproduktion. Die Bereitschaft gemeinsam solidarisch zu handeln nimmt leider mit der zunehmenden sozialen Wertvernichtung ab. Angst, Druck, Stress, Burn Out, Gier, Geiz, Ärger und Einsamkeit sind die Emotionen dieses Kapitalismus', der sich durch die Reduzierung von Gemeinschaft auf unabhängige Individuen selbst verstärkt.

Gemeinschaftsbildung stellt einen Einstieg in den Ausstieg aus dieser Abwärtsspirale dar. Das Erleben von gemeinsamen Werten ist erfüllend, motivierend, solidarisch und vertrauensbildend. Tatsächliche Wertschöpfung erhält dadurch eine gesunde Basis, die sich in gemeinsamen ökologischen und sozialen Projekten äußert.

Wie würden Sie Ihr Kind erziehen, welche Art von Aufmerksamkeit würden Sie ihm geben? Würden Sie ihm nicht in erster Linie Liebe geben wollen? Entwickelt es sich dadurch nicht am Besten, was auch immer es tut?

Wieso sollte es mit Wirtschaft anders sein? Ist der gegenwärtige Zustand der Erde nicht ein Ausdruck des Mangels an Liebe, vor allem im Wirtschaften? Wieso lassen wir das Wirtschaften zu einem Feld des Lieblosen verkommen? Wieso konkurrieren wir darin alle gegeneinander? Welche Werte, die es zu leben, lieben und bewahren gilt, schaffen wir dadurch?

Wir brauchen bürgerliche statt kapitalistische Ökonomen und Ökonomen, die das Leben lieben und Verantwortung für das Leben übernehmen, nicht für das Kapital. Verantwortungsvolles Kapital ist Kapital für das Leben, für die gemeinsamen sozialen und ökologischen Werte.

Wirtschaftskompetenz wird zukünftig an der Fähigkeit gemessen werden, dem Gemeinwohl durch soziale und ökologische Wertschöpfung zu dienen.

Bürgerbeteiligungsgesellschaften sind ein ideales Instrument, als mündige Bürgerinnen und Bürger selbständig und eigenverantwortlich zu handeln. Durch den Auf- und Ausbau regionaler Wirtschafts- und Finanzkreisläufe, die der tatsächlichen Wertschöpfung in der Region dienen, können wir dezentrale stabile Systeme schaffen – so funktionieren intelligente Systeme.

Wir und jetzt!

Daniel Sieben



Daniel Sieben, beratender Volkswirt aus Leutkirch, hat über einen Bewusstseins- und Verhaltenswandel promoviert und dabei ein eigenes Nachhaltigkeitskonzept entwickelt. Anschließend hat er bei der UmweltBank in Nürnberg gearbeitet. Seit zwei Jahren lebt er auf einem demeter-Hof und arbeitet derzeit an dem Aufbau einer regionalen Bürgerbeteiligungsgesellschaft in Oberschwaben.

Infos unter www.danielsieben.de